

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 33

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und habe mit Freuden gehört,
Daß man in Bern sich entschieden
Für unsere Rechte wehrt.

Zum Beispiel und zum Exempel
Bemimmt man nun plötzlich auch,
Es sei uns nicht benommen,
Zu schwächen, wie die Juden auch.

Wir hätten die gleichen Rechte
Wie die Kinder von Israel,
Das wußt' ich bis heute noch nicht!
Ich altes Niesenamel!



An die Edelweißwütleriche.

Hätte Göthe statt dem Fischer einen Alpenfex gemacht, sicher hätte das der Menschheit größern Segen eingebracht. Er hätte mir in gleichen Füßen und Strophen also reimen müssen:

Der Jüngling stieg hinauf wie toll
Bis an den Bergesrand,
Nach Edelweiß sein Bufen schwoll
Hoch an der Felsenwand.

Wie nach dem edlen Weiß er lauscht,
Singt's von dem Rand empor,
Was ihm die Sinne gleich berauscht,
Es flüstert an sein Ohr.

Das Lied macht ihm bald kalt, bald heiß;
Es tönt: „Gast du auch Muth?
Wie prächtig stünd' ein Edelweiß,
Auf deines Liebchens Hut!“

Auch der Alpenjäger Schillers hätt' mir anders müssen sein; statt Gazellen hätt' verfolgt er Edelweißchen fein. Auch er hätt' mir in gleichen Füßen und Versen anders reimen müssen.

Auf der Felsen nackten Rippen
Klettert er nach Edelweiß.
Trotz dem Riß gepalt'ner Klippen
Will er eins' um jeden Preis.
Mit der grünen Büch's der Kräuter
Steigt er tollkühn immer weiter.

Nach den höchsten Berggrevieren
Treibt es ihn und reißt's ihn fort;
Dort will er botanisiren,

D wüßtest du, wie schön ich wär'
So ganz in nächster Näh',
Du stiegt herunter zu mir her,
Zur weißen Alpensee.“

Wie ihm das Lied zu Ohren scholl,
Seht tiefer er den Fuß;
Sein Herz wuchs ihm so lehnwuchtsvoll
Wie bei der Liebsten Gruß.

Es sprach zu ihm, es sang zu ihm,
Da ging er auf den Leim.
Halb zog es ihn, halb sank er hin
Und kam zerichmettert heim!

Edelweißchen sind sein Sport.
Dort steht er auf schroffen Finken
Sie verrätherlich ihm winkten.

Mit des Jammers stummen Blicken
Fleht es zu dem harten Mann,
Fleht er umsonst, denn es zu pflücken,
Recht er schon die Hand hinan.
Doch als plötzlich Donner schallte,
Ziel er von der Bergeshalbe.



Frau Stadtrichter: „Gälledsi, morn händ Sie wieder en strenge Tag, myn Verchrtist!“

Herr Feusi: „Jä, wegem Abstimme mein Sie? Bah, die ghögerigä kantonale Strafe mögeß ganz guet verhyä, daß mir e chli verbesseret und da wird a dem „Ja“, womr bleit derfür woll Niemer e so g'waltig z'träge ha, daßr müsti diheim blybe.“

Frau Stadtrichter: „Und's Schächte?“
Herr Feusi: „Da schrybi e fröhliß „Nei“, 's isch öppis Religiöses und da bini tolerant.“

Frau Stadtrichter: „Nei aber, Herr Feusi, verübligedest au nüd; wenn's Schächte Deppis religiöses wär, miechmrs idr Synagog und nüd im Schlaechtthaus.“

Herr Feusi: „Sehr gut! Das heißt, eim d'Sach klar gmacht, jez weiß i ja, was i z'thue ha. I danke und epfel mi!“

Eine unmaßgebliche Frage.

Hätte man mit Rücksicht auf guten Hasenpfeffer zum künftigen diesjährigen Sauer mit der Verteilung der 800 Bruntruterlazen nicht bis Ende Oktober zuwarten sollen?

Weshalb sind z wej Personen, die in einem Coupe reisen, eher dem Erschrecken außgesetzt, als eine allein?

„magomumwmsz zomw ef pzzz“

Kontraflides.

Es gibt verschiedene Millionäre, aber sie unterscheiden sich im Herzen gar sehr. So ist ein Glarner in Texas gestorben, der hat sich durch Wohlthätigkeit großen Ruhm erworben. Er hat seine blanken Millionen voll Erbarmen den Verwandten tesirt und vielen Armen. Er hieß Rosenberger und war von Wiltin, wo Walienamt und Gemeinde 400 000 Franken erhielten. Dieser Millionär hat im Zoggenburg einen Kollegen, der ist ein schäbiger Schmutzgüggel hingegen. Der unglückliche Stroßschneider, der mit dem Luftballone auf sein Dach gefallen und fünf Ziegel zerbrach, mußte ihm sechs Fränkl bezahlen. Von einem armen Dienstmädchen, das mit einem Wägelchen umfiel und des Reichen Gartenhaag etwas bleßirt, hat er 27 Franken einkassirt. Seine Name sollte eigentlich gedruckt werden fett und gesperrt; aber er ist nicht die Buchdruckerwärze werth. Der gibt nichts aus zu wohlthätigen Zwecken, thut die Finger lieber selber begierig ausstrecken nach Geischenken, das kann man sich denken! Dieser Harpogon läßt sich gewiß mit Freuden für fünf Rappen ein Ohrkläppchen abschneiden. Wer der Brävere sei von diesen Beiden, ist wahrhaftig nicht schwer zu entscheiden. Der Glarner ist schon dort, wo die Sel'ger Gott anbeten und der Andere kommt in jenen Himmel, wo die Engel einander auf den Schwanz treten. Da muß man sich später dann einmal nicht verwundern, wenn arme Arbeiter einander ermuntern in ihren sozialen Mäieren, solcherlei Honigtöpfe unbedenklich zu leeren. Solche Millionäre machen den Reichen keine Ehre.

Die Jasser.

Wer sitzt dort in der Ecke zur mitternächt'gen Stund',
Auf gleichem Punkt und Flecke als enger Sonderbund?
Das Licht wird trüb, die Gäfte sind alle längst zu Haus,
— Was soll in diesem Neste der Notte Korah Graus?
Ja, ja, die sitzen wieder so fest wie angepicht,
Sie saßen gestern nieder und wanken heute nicht;
Kein Uhrschlag mag sie wecken, kein Raum- noch Zeitenmaß,
Es tönt von Drei und Stöcken, von Baur und Kell und Ah!
Mit Zerichotrompeten bewegt ihr Jasser nicht,
Nicht Seel- noch Leibesnöthen, kein lestes Weltgericht.
Sie sind nicht zu erschüttern, sie sitzen fest und starr,
Mag auch die Welt erzittern in seismischem Geknarr;
Hier hilft kein Donnererschreden, kein finthlutgleiches Raß,
Es sitzt mit Trumpf und Stöcken der Jasser bei dem Faß.
Vergib, o Himmel, milde solch jahhynnot'schen Traus,
Es wacht die Jassergilde erst wenn's heißt: „Ich gewann's“.

Chunersee-Bahnstüex.

(Beim Bankett an der Einweihungs-Feier.)

Kellner (zu einem der Gäfte): „Vielleicht noch einige Spargeln gefällig?“

Gast: „Nei, vo der Rustig wott ig nimm. Sez han ig afe 9 Stängle g'gäffe, aber es düecht mi neue nit guets — gwöhnlichs Chrut isch mer lieber, z'wyße (weiße) gieng no, aber d's grüene isch verfluecht zäh!“

Stelle-Gesuch.

Ein kräftiger, junger Mann von guter Bildung sucht auf 1. Oktober oder früher in einer bessern Familie der deutlichen Schweiz Stelle als Schwiegerohn. Es wird mehr auf gemüthliches Familienleben und feine Cigaren als auf hohen Gehalt gesehen. Zuorkommende Behandlung einer allfälligen Schwiegermutter wird garantirt.

Joggeli (beim Erdäpfelschälen): „Du, Marei, es ist doch chumpli, as mer d'Herböpfel cha zringelume drehe.“

Marei: „He jo, wa ist iez das blunders?“

Joggeli: „He, i thät emel bimeicher nid gern ums ume laufe.“

Spanzln.

Ein Wald ohne Baum,
Ein Bier ohne Schaum,
Ein Reiter ohne Pferd
Sind alle nix werth.

Kein Esel zu dumm ist,
Kein Sauchwanz zu krumm ist,
's hat alles sein' Grund,
Bleib lieb und gesund.

Aus Mukonien.

Sämi: „Es isch recht, as si de cheibe Müuer zum Lüssu jage.“

Kidi: „Sä, jo, da ischt aber au nümme de glich Müuer, wien-er friier gft ischt.“

Sämi: „Da isch gäng guich, Müuer isch Müuer.“